

AUS DEM VOLKSMUSIKARCHIV

Ein Lied findet eine neue Heimat

Lied zu Kartagen „In der ganzen Stadt, da brennet kein Licht...“ aus dem Gottschee jetzt in Oberbayern

VON ERNST SCHUSSER

Im Volksbrauch, auch im musikalischen Leben der an Bräuchen und Traditionen orientierten Menschen, gibt es manchmal eine feste Beziehung von Lied und Termin: Bestimmte Lieder gehören nur an bestimmten Tagen und Zeiten gesungen. Im Frühjahr ist es besonders die Karwoche, die mit festen Singterminen verbunden war und ist: In der Osternacht geht es bei den Liedern aus christlicher Überlieferung um die Auferstehung Jesu aus dem Grab.

Genauso bedeutend im christlich geprägten Brauchleben und bei den eingebundenen Liedern ist die Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag, die Nacht der Gefangenname, Befragung und Folterung Jesu. Diese „Leidenschaft“ war im Leben der Menschen früherer Generationen und Jahrhunderte sehr erfahrungsbezogen, gehören doch in repressiven Staatssystemen Gefangenname, Ausgrenzung und Folter bis heute zu den Methoden der Untertanensteuerung.

Aus dem ehemals deutschsprachigen Siedlungsgebiet Gottschee, südlich von Lai-

6. Vom Herrn Jesus

Ziemlich langsam

1. In der gan - gen Stadt du brennet kein Licht, pei
Schni - deßs Haus; he du pren - net a Liedt,

2. Sei du bei Jesich die Nagel schmidet.
Es kimmet von Himmle a Stimmlein kloozn:
3. 'Et schmiedet, et schmiedet die Nagel so laut,
Herr Jesich ischt noch junk derque!
4. In der ganzen Stadt du brennet kein Licht,
Pei Zimmrats Haus; he du prennet a Liedt,

Lied in einer ursprünglichen Gottscheer Fassung; vier der neun Strophen in der Veröffentlichung des Deutschen Volksliedarchivs Freiburg 1930.

bach (Ljubljana) in Slowenien, ist von Volksliedsammlern seit dem späten 19. Jahrhundert immer wieder das Lied „In der ganzen Stadt ...“ aufgezeichnet worden. Das in vielen Fassungen bis nach dem Zweiten Weltkrieg bei den „Gottschebern“ lebendige Lied wurde teils mit verteilten Rollen in der Nacht am Gründonnerstag oder am Karfreitag auch „auf der Gasse“ von Haus zu Haus gesungen. Es beinhaltet

die auf Jesus projizierte Angst der Menschen vor Folter und Tod: Die Handwerker sollten die Dornenkrone nicht zu grausam fest binden, die Nägel nicht zu lang schmieden und das Kreuz nicht zu schwer zimmern.

Professor Dr. Kurt Huber (1893 bis 1943) hat bei seiner Sammelfahrt in die Gottschee 1935 eine Fassung im Dreiertakt erhalten, die ähnlich schon 1930 vom Deutschen Volksliedarchiv in

Karfreitagsglied

1. In der gan - zen Stadt, da bren - net kein Licht,
Wo sie dem Herrn Je - sus das Kreuz zim - mern sein,
Saher „Zim - mert nicht, zim - mert nicht das ... Kreuz - ze so ... schwarz,
nur in Zim - mer - maans Hau - se, da bren - net ein Licht,
da er - tö - rat vom Him - mel ein Stamm - lein feis:
der Herr Je - sus, der ist ja noch so jung - an Jahr!“

2. In der ganzen Stadt, da brennet kein Licht, nur im Schmid sein Hause,
da brennet ein Licht. Wo sie dem Herrn Jesus die Nägel schmieden tun, wenn seine Hände am Kreuzbalken ruhn.
Sei, Schmiedet nicht, schmiedet nicht die Nägel so lang, dem Herrn Jesus sein Hagelrin nach der verlang!
3. In der ganzen Stadt, da brennet kein Licht, nur im Binder sein Hause,
da brennet ein Licht. Wo sie dem Herrn Jesus sein Krzn binden tun, da hort man vom Himmel einer Stimme Ruf:
Sato: „Bindet nicht, bindet nicht die Krone so fest, dem Herrn Jesus das Blut aus der Stirne ihr prehl!“
Aho: Lächelst aus, lächelst aus das brennende Licht, o verschone! Jesus, verfolget ihn nicht!

Abdruck des Liedes in der Fassung von Annette Thoma in „Bayerisches Liederbuch für höhere Schulen“ im Jahr 1955.

Freiburg im Liederheft „Gottscheer Volkslieder ...“ mit der Angabe „ziemlich langsam“ veröffentlicht wurde („Vom Herrn Jesus“).

Neufassung durch Annette Thoma

Annette Thoma (1886 bis 1974) in Riedering ist für die Neufassung dieses ehemals brauchbezogenen Liedes für die oberbayerische Volkslied-

pfege nach 1945 verantwortlich. Sie übertrug den mündlich überlieferten Text aus der Gottscheer Mundart in eine bei uns gebräuchliche deutsche Singsprache, und nahm - ohne die Eigenheiten des Liedtextes zu verändern - eine Ergänzung und Veränderung vor. Die Melodie entwickelte sich durch das Singen der oberbayerischen Volksliedgruppen vom Dreiertakt in einen offenen Viertakt mit teils synkopischen

Textelemente.

Schon 1950 nahmen die Riederer Sänger dieses „Karfreitagsglied“ im Bayerischen Rundfunk auf. Dies war das Vorbild für andere Drei- und Viergesänge. 1956 wurde das „Karfreitagsglied“ mit der Anmerkung „Aus der Gottschee“ im „Bayerischen Liederbuch - für Musik an höheren Lehranstalten“ in der Thoma-Fassung abgedruckt.

In Oberbayern angekommen

Das Bildungswerk Rosenheim (mit Rosl Brandmayer und Fritz Kernich) und auch Wastl Fandler trugen zur Verbreitung in der neuen Dreistimmigkeit für Volksliedgruppen bei. Das brauchgebundene „Karfreitagsglied“ aus der Gottschee war somit in neuer Form in Oberbayern angekommen. Es wurde Grundstock der in den 1960er-Jahren mit Unterstützung von Annette Thoma, Pfarrer Schüller (Berchtsgaden) und Pfarrer Niegel (Unterwössen) langsam aufkommenden alpenländischen Passionsingen, die heutzutage in vielen Orten gepflegt werden.